

gestellt, ob das *a* in beiden Fällen identisch ist, oder ob nicht etwa in *arai(taka)* Vorsatz des demonstrativen *hā* (wie in *hādā* usw.) vorliegt, wobei nur die Kürzung des Vokals bedenklich machen könnte.

3. Das im Aramäischen neben אַרַי, אַרַי vor kommende אַלַי, אַלַי weckt die Vermutung, dass *araita* etwas zu tun hat mit *laita* „wenn doch“. Ich stelle diese Gleichung zur Diskussion, indem ich ausdrücklich erkläre, dass ich in dem Vorkommen von syrisch-vulgärem *rait* (*rēt*) neben *lait* kein argumentum für gleichen Ursprung sehe; dagegen möchte ich das *lai* von *laita* zusammenstellen mit arabisch *lau* „wenn“ und in *arai* eine Nebenform des *lau* mit einem Vorsatz sehen; sieht man in diesem das fragende *a*, so ergibt sich als Bedeutung „wenn es so wäre?“ = „sicherlich“.

4. Zu der Heranziehung von אִם, אִם als Partikel der Plötzlichkeit und als Konjunktionen möchte ich bemerken, dass beide auf ein sprachlich prähistorisches Nomen *idun* „Augenblick, Zeitmoment“ zurückgehen, das eine Mal in der Anwendung „ein Moment trat ein mit (dem Manne, der kam)“, das andere Mal für „in dem Zeitmomente des (der Mann kam)“.

### Zur Umschrift des Hebräischen.

Von E. Nestle.

In Robert SCHRAM's Kalendarigraphischen und chronologischen Tafeln (Leipzig, Hinrichs 1908) behandeln die Seiten 190—238 den jüdischen Kalender. Dabei S. 234 ff. eine sehr bequeme Uebersicht und eine Transkriptionsanweisung, welche sogar die Schlussbuchstaben unterscheidet. Bei der Umschrift ist aber der Fehler begegnet, dass die Zeichen für Alef und Ain, ' und ' , meist vor, statt hinter den Vokal kamen, beispielsweise also geschrieben wird R'osch, H'aasinu, Ber'eschith, Th'aanith, Wajez'e, Ki This'a, Wajikr'a. Auch sonst ist die Umschrift nicht ganz konsequent, z. B. R'osch Hodesch, aber Hachodesch. Ich möchte aber nur diesen einen Punkt hier zur Sprache bringen, weil derselbe Fehler jetzt auch im 2. Band von F. K. Ginzel's Handbuch der mathematischen und technischen Chronologie wiederkehrt (Leipzig, Hinrichs, 1911), wo Kapitel VIII S. 1—119 die Zeitrechnung der Juden behandelt. Hier liest man S. 113: ber'esith, wajer'e, wajes'e, b'o, ki-tis'a, wajikr'a, mesor'a (neben richtigem thasri'a), nas'a, h'aasinu (re'ch statt re'eh ist ein Druckfehler, der durch Schram nicht verschuldet ist). Wie steht es aber mit der Benennung der Parasche כִּי תֹבְוָה in beiden Werken als Ki Thobwa oder ki-thobwa? Spricht man so in einer Synagoge? Je schöner die ge-

nannten Werke sind, um so mehr möchte ich auch einen solchen kleinen Schönheitsfehler getilgt sehen.

### Stichwortglossen im AT.

Von S. Jurovics.

Zu dem unter diesem Titel erschienenen Aufsatz des Herrn Johs. Müller (OLZ Nr. 5) möchte ich darauf hinweisen, dass die von Müller empfohlene Methode schon von A. B. Ehrlich in seinen Werken (Mikrâ ki-Pheschutô, Band I—III, Berlin 1899—1901, Die Psalmen, Berlin 1904, Randglossen zur Hebräischen Bibel, Band I—III, Leipzig 1908—10) vielfach angewandt wurde.

Zu Genesis 23, 1 gibt Ehrlich genau dieselbe Erklärung wie sie von Müller in seinem Beispiel angeführt wird. (Vgl. Mikrâ ki-Pheschutô Bd. I, S. 62 und Randglossen zur Hebräischen Bibel Bd. I, S. 98.)

Auch zu den übrigen von Müller angeführten schwierigen Stellen gibt Ehrlich treffende Erklärungen, ohne jedoch in allen Fällen das Glossensystem anzuwenden.

### Besprechungen.

**Hermann Schneider:** Zwei Aufsätze zur Religionsgeschichte Vorderasiens: Die Entwicklung der Jahu-religion und der Mosessagen in Israel und Juda. Die Entwicklung des Gilgameschepos (mit zwei Abbildungen). (Leipziger Semitistische Studien V, 1.) Leipzig, J. C. Hinrichs'sche Buchhandlung, 1909. 84 S. M. 1.80. Besprochen von Wilhelm Erbt, Posen.

Die beiden Aufsätze Schneiders bedeuten ein Programm. Dazu einige Bemerkungen: Zweifellos hat der Verfasser recht, wenn er in seinem ersten Aufsätze nach den Orten fragt, an denen die verschiedenen Ueberlieferungen gebildet worden sind, die uns im Interesse der jüdischen Religion ausgewählt, gesammelt und in das gewünschte Licht gerückt im Alten Testament vorliegen. So gehört nach ihm, wie auch ich (Die Hebräer S. 27 ff.) aufgezeigt habe, Joseph und die Ueberlieferung von ihm nach Sichem. Joseph-el ist nur ein anderer Name für den Stadtgott von Sichem: Baal berit. Er bedeutet „Sammler, Schutzgewährer ist El“. In den Amarnabriefen tritt uns das Land Sakmi als einheitliche Grösse entgegen. Dort bildeten Stämme, bevor es in der wegen der Schwäche der Grossstaaten günstigen Zeit zum Versuch eines Königtums kam, einen Bund. Fraglich aber ist es, ob Nr. 78 der Palästinaliste Thutmosis' ein Joseph-el ist. Liegt eine Bildung vom Stamme šub „sammeln“ vor, so ist Y-ša-p-'-ra gleichwohl zu